

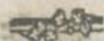
XV. Mit sechs ungleichen Staubfäden.

Die dieser Klasse untergeordneten Pflanzen haben sechs Staubfäden, von denen zween einander gegenüber stehende allemal kürzer als die vier übrigen sind. Außer diesem bemerkt man auch noch, daß der Kelch bey ihnen aus vier länglichen hohlen Blättern, die nach der Blüthe abfallen, und die Blume aus eben so viel Blumenblättern besteht, welche letztere kreuzförmig (§. 98. n. 2.) ist. Die Frucht stellt allezeit eine Schote dar, die durch eine Scheidewand in zwey Fächer getheilt ist. Diese ist entweder kurz und beynahе rund, oder lang und schmal.

1. Mit einer kurzen und rundlichen Schote.

347. Kresse, Gartenkresse (*Lepidium sativum*, Pl. med. t. XVI.), wird in Küchengärten gebauet. Sie hat einen runden, geraden, ästigen, ein bis zween Schuh hohen Stängel, und schmale oder breite (bisweilen auch krause) längliche, stumpfe Blätter, die tief zerschnitten sind, und einen scharfen wenig bitteren Geschmack haben. Zwischen den Blättern kommen lange Blumenstiele hervor, an welchen der Länge hinauf wechselsweise kleine, weiße, vierblättrige Blumen stehen. Die Frucht ist eine kleine, breite, oben herzförmige Samenkapsel, worinnen längliche, glatte, braune und ölige Samen von schärferem Geschmacke als die Pflanze selbst enthalten sind. Kraut und Samen (*Hb. Sem. Nasturtii hortensis*) ist officinell. Das über die frische Pflanze abgezogene Wasser hat keinen Kressen-, sondern einen sehr faulen Geruch, und zeigt außer einer sehr dünnen fettigen Haut auf der Oberfläche keine Spur vom Del.

Durch



Durch verschiedene nach einander angestellte Rectificationen bekommt es nach und nach den Geruch der Kresse zurück, und es sondert sich dadurch etwas Del, das zu Boden sinkt, ab.

348. Baurensenf (*Thlaspi arvense*, Pl. med. t. 378.), wächst unter dem Sommergetreide. Die Pflanze hat viele Aeste. Die Blätter stehen wechselseitig, sind länglich, glatt, weitläufig gezähnt, umgeben den Stängel auf die Hälfte, und haben den Geruch und Geschmack des Knoblauchs. Die häufigen, vierblättrigen Blumen sind weiß, und die Samenkapsel ist breit, rund, und mit einem blätterhaften Rande umgeben. Der Samen (*Sem. Thlaspeos*), der sehr klein, rundlich und wenig platt ist, ist scharf, bitterlich und ebenfalls von einem knoblauchsartigen Geruch.

349. Täschelkraut, Zentenschlein, Säckelkraut (*Thlaspi Bursa pastoris*, Pl. med. t. 158.), wächst überall. Aus der Wurzel kommen eine Menge Blätter hervor, die auf der Erde liegen und einen Kreis um die Pflanze machen. Diese haben von beiden Seiten so tiefe Einschnitte, daß sie wie aus andern Blättern zusammengesetzt scheinen. Zwischen diesen erhebt sich ein langer ästiger Stängel, dessen Blätter länglich und uneingeschnitten sind und den Stängel umfassen. An der Spitze des Stängels und der Aeste sieht man ebenfalls weiße vierblättrige Blümchen, die aber kleiner als beim Baurensenf (n. 348.) sind. Die Samenkapsel ist herzförmig. Das Kraut (*Hb. Bursa pastoris*), besonders die dünnen Aeste, sind scharf.

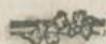
350. Löffelkresse; Löffelkraut, Löffelblatt) *Cochlearia officinalis*, Pl. med. t. 11.), wird an den Ufern des Meeres in Engelland, Schweiz und andern Gegenden wild gefunden. In unseren Gärten bedarf es keiner Wartung. Es bekommt einen geraden

geraden ästigen Stängel, dessen Wurzelblätter rundlich sind und lange Stiele haben: die oberen aber sind ungestielt, länglich und ausgeschweift. Die Blumen sind vierblättrig und weiß. Das Kraut (*Hb. Cochleariae vulgaris s. hortensis*) ist, so lange es noch frisch ist, sehr saftig, hat einen salzigen scharfen Geschmack und besondern Geruch. Beim Trocknen geht dieses alles verlohren und es behält bloß eine Bitterkeit übrig.

351. Meerrettich (*Cochlearia Armoracia*, Pl. med. t. 457.). Dieses bekandte Küchengewächs hat große, lange, allmählig spitzer zugehende, hellgrüne und am Rande eingekerbte Wurzelblätter. Die Blätter am Stängel und an den Aesten werden nach und nach schmaler und sind eingeschnitten. Die Blumen sind weiß. Die Wurzel (*Rad. Armoraciae*, *Raphani rusticani*) ist bekandt. Ihre so scharfen, flüchtigen, reizbaren Bestandtheile gehen im Trocknen verlohren. Das ätherische Del davon sollt im Wasser niedersinken.

2. Mit einer langen und schmalen Schote.

352. Wiesenkreffe (*Cardamine pratensis*, Pl. med. t. 51.), ist auf feuchten Wiesen häufig, und wird ohngefähr einen Fuß hoch. Die Blätter sind aus vier bis sechs Paaren von Blättern, die sich mit einem einzelnen endigen, zusammengesetzt. Die unteren bestehen aus runden, die am Stängel aus lanzettförmigen Blättchen. Der Stängel ist oft in sehr viele Aeste zertheilt, die oben viele entweder weiße oder röthliche Blumen (*Flor. Cardamines*, *Nasturtii pratensis*) tragen. Sie haben einen bittern und scharfen Geschmack, und sind vor kurzem als heilsam empfohlen worden.



353. Brunnenkresse (*Sisymbrium Nasturtium aquaticum*, Pl. med. t. 144.), wächst an Bächen, sowohl unter als über dem Wasser. Der Stängel ist selten gerade, sondern meistens gebogen. Die Blätter haben lange Stiele und sind aus herzformigen Blättchen zusammengesetzt, die, je höher sie stehen, immer schmaler werden. Die Blumen stehen einzeln auf Stielen, sind groß und weiß. Die Blätter (*Hb. Nasturtii aquatici*) sind bitter und scharf, büßen aber diese Beschaffenheit im Trocknen ein.

354. Großes Besenkraut (*Sisymbrium Sophia*, Pl. med. t. 333.), wächst häufig an ungebauten Orten und an Zäunen. Es hat einen hohen geraden Stängel mit vielen Aesten. Die Blätter sind sehr fein und in höchst kleine linienförmige Zähne zerschnitten, und von graugrünllicher Farbe. Die Blumen sind gelb und die Blumenblätter niedriger als der Kelch. Die Schoten sind lang und dünne und enthalten viele kleine, runde, glatte und rötliche Samenkörner, von scharfem Geschmacke. Diese, die man Wellamen (*Sem. Sophiae, Sophiae chirurgorum*) nennt, waren vor Zeiten im Gebrauche.

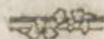
355. Wegsenf (*Erysimum officinale*, Pl. med. t. 32.), steht an Wegen häufig. Die Pflanze wird hoch und bekömmt viel Aeste. Die untersten Blätter sind aus kurzen, eckigen, rauhen, mit einander zusammenlaufenden Blättchen zusammengesetzt. Die obern Blätter sind verschiedentlich gestaltet und mit Lappen versehen. Sie haben sämmtlich einen kaum merklichen Geruch, aber, vorzüglich die oberen, einen sehr scharfen Geschmack, und sollen zuweilen, auf die Haut gelegt, Blasen ziehen. An der Spitze der Aeste siehet man viele kleine, gelbe, vierblättrige Blümchen, die, nachdem sie verblühet sind, nahe

nabe an den Stängel anliegende Schoten hinterlassen. Hierinnen sind viele rundliche Samen enthalten, die ebenfalls scharf sind. Kraut und Samen (*Hb. Sem. Erysimi*) sind officinell.

356. Knoblauchkraut (*Erysimum Alliarica*, Pl. med. t. 91.) hat gelblichgrüne, nieren- oder herzförmige Blätter, die spitzig zugehen und am Rande sägenartig gekerbt sind. Zwischen denselben kommen ohngefähr anderthalb bis gegen drey Fuß lange, dünne und haarige Stängel hervor, an deren obern Theil weiße Blumen mit gelben Staubfäden sitzen, denen runde stumpfe Schoten folgen. Es wächst an feuchten schattigen Orten, Zäunen und Mauern. Das Kraut (*Hb. Alliaricae*) wird in einigen Apotheken aufbehalten. Die ganze Pflanze giebt in den Händen gerieben einen knoblauchartigen Geruch und Geschmack, und zieht, auf die Haut gelegt, oft Blasen.

357. Gelbe Viole (*Cheiranthus Cheiri*) wächst in der Schweiz und in Frankreich wild. Bey uns siehet man sie des angenehmen Geruchs halben fast in allen Gärten. Die Pflanze wächst ziemlich hoch und hat viele Aeste. Die lanzettförmigen, spitzen und glatten Blätter stehen wechselsweise. Die Blumen (*Flor. Cheiri*) sind groß, gelb, bitter, und haben einen angenehmen Geruch, der aber im Trocknen vergeht.

358. Rübe, Steckrübe, Kürbs, Sommerrübs (*Brassica Napus*) wächst zwar wild bey uns, durch die Cultur aber wird die Wurzel stärker und essbar. Sie ist oben dick und wird allmählig dünner. Der Samen, der Kürbsamen, Kürbsaat, Oelfamen (*Sem. Napi, Buniadis*) genannt wird, ist rund, braun und giebt den dritten Theil seines Gewichts an ausgepresstem Del (*Oleum Raparum*). Dieses halb vorzüglich, weil das Del häufig zum Brennen ange-



angewandt wird, wird diese Pflanze an vielen Orten gebauet.

359. **Runde oder große Rübe** (*Brassica Rapa*) unterscheidet sich von der vorigen vornehmlich durch die kurze, dicke und beynahe runde Wurzel, die weiß und von außen bläulich ist. Der Samen (*Sem. Rapae, Rapi*) wird wenig mehr gebraucht. In neueren Zeiten wird aus der Wurzel ein Zuckersaft (*Syrupus Rapae*) bereitet; indem dieselbe auf einem Reibeisen zerrieben, der Saft ausgepresst und mit Honig zur gehörigen Dicke gekocht, oder welches noch besser ist, damit kalt vermischt wird.
360. **Weißer oder gelber Senf** (*Sinapis alba*) ist in Italien, Frankreich, Engelland und der Schweiz wild. Bey uns wird er hin und wieder gebauet. Es ist ein gerades Gewächse, dessen Stängel glatt und ästig; die Blätter gestielt, tief eingeschnitten, am Rande gekerbt und rauh sind. Die Blumen sind gelb und die Schoten gliedrigt eingebogen, rauh, und endigen sich in ein langes schiefes Horn. Der Samen (*Sem. Erucae*) ist klein, rund, gelblich weiß und scharf.
361. **Schwarzer Senf** (*Sinapis nigra*, Pl. med. t. 152.) unterscheidet sich vom vorigen vornehmlich durch die Samenkapsel, die glatt ist und dicht an dem Stängel ansethet, und durch die schwarzen Samen (*Sem. Sinapios*), welche im übrigen dieselbe Beschaffenheit als der weiße Senf haben. Aus zwey Pfunden des schwarzen Senfsamens erhält man durch eine erhitzte Presse zwölf Loth Del, und durch die Destillation mit Wasser einen Scrupel ätherisches Del, welches im Wasser zu Boden sinkt, und im Geruch und Geschmack die ganze Schärfe des Senfs zeigt.
362. **Kettich** (*Raphanus sativus*) ist in China einheimisch, bey uns wird er jährlich aus Samen gezogen.

zogen. In Absicht der Wurzel giebt's viele Abarten. Zum arzeneyischen Gebrauche, der jedoch selten ist, wählet man den bekannten schwarzen Rettich (*Rad. Raphani nigri* s. *hortensis*), aus dem der Saft ausgepreßt wird.

§. 142.

XVI. Mit Staubfäden, die unten in ein Stück zusammengewachsen sind (§. 102. n. 5.).

1. Mit zehn Staubfäden.

363. Storchschnabel, Ruprechtskraut (*Geranium Robertianum*, Pl. med. t. 100.). Diese Pflanze, die an schattigen feuchten Orten wächst, hat viel Aeste, ist niederliegend, rauch und von einem widrigen Geruch. Die Blätter haben lange Stiele, und sind drey- oder fünfmal tief eingeschnitten. Der Blumenstängel ist lang und trägt zwei Blumen, die fünf rothe Blumenblätter und einen rauhen Kelch mit zehn Ecken oder erhabenen Ribben haben. Die nachfolgende Frucht hat das Ansehen eines Storchschnabels. Das Kraut (*Hb. Ruperti*, *Geranii Robertiani*) war sonsten officinell.

2. Mit mehr als zwölf Staubfäden.

364. Althee, Libisch, Ibis (*Althaea officinalis*, Pl. med. t. 42.) wird bey uns in Gärten gezogen. Sie hat Wurzeln, wovon viele von der Dicke einer starken Feder oder eines Fingers aus einem Kopfe kommen, die weiß und von außen mit einer gelben Haut, welche abgeschabt wird, bedeckt sind. Sie sind sehr schleimigt und von besonderem Geruch. Es kommen daraus Stämme hervor, die vier bis fünf Schuhe hoch sind, und woran die